

Das Gemeinschaftswerk mit Dieter Reichardt ist soeben erschienen

# Tango-Buch von Bernsau ein Kunstwerk

**Altana.** (wepa) Aufsehen hat Lutz Bernsau, 1954 in Altana geboren und jetzt in Herscheid lebend, dritter Stipendiat der „Werkstatt Altana“, unter Spezialisten der Musiksoziologie und -ethnologie wie unter Freunden bibliophiler Kunststücke erregt. Soeben erschienen ist das Buch „Tango – Verweigerung und Trauer“; das Lutz Bernsau äußerlich gestaltet und mit seinen eigenen Kunstwerken bereichert hat.

Außergewöhnlich ist an diesem Buch fast alles. Das Format, 33 mal 24,5 Zentimeter – ausgeklappt über schulterbreit, fällt klobig auf. Die Ausstattung läßt aufsehen; die Schriftgröße (für typographisch Kundige: 13 Punkt!) hat Überschriftenquantität; die üppige Illustration (24 Fotografien, zehn Zeichnungen, fünf Notenbeispiele, 38 Abbildungen von Notenblättern und Schallplattenhüllen); die künstlerische Anreicherung – mit elf Kohlezeichnungen und 13 Aquarellen von Lutz Bernsau in prägnantem Druck. Dafür scheint der Preis (Subskription 68 DM) wohlfeil. Nicht zuletzt: das Thema.

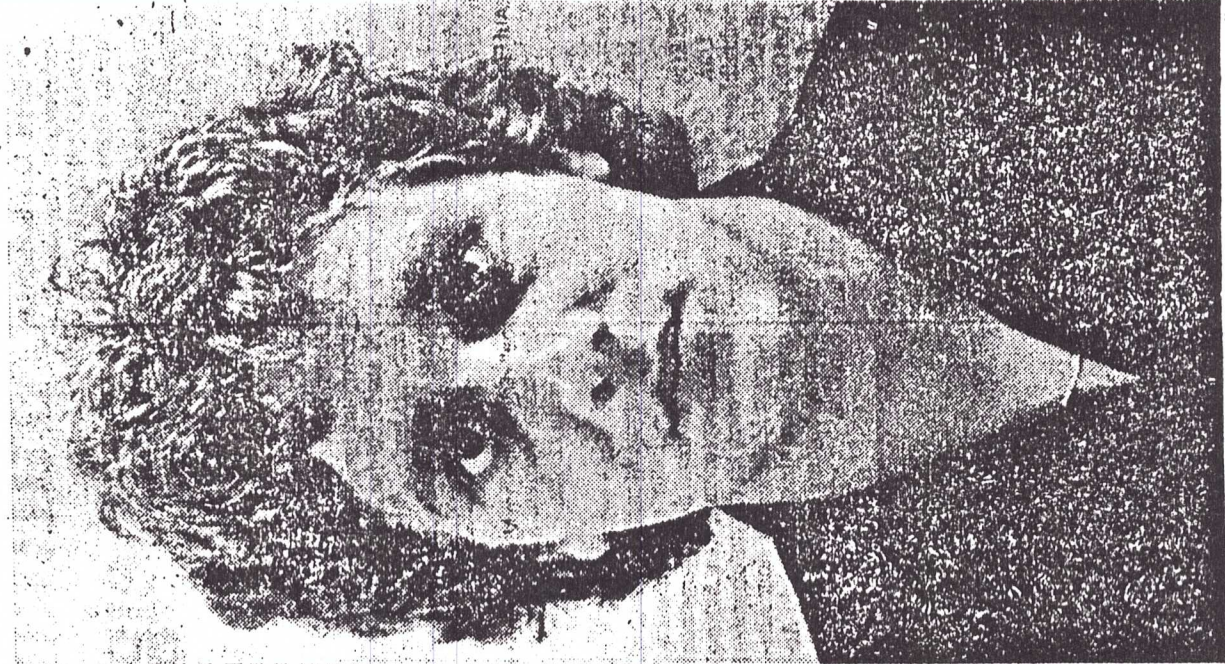
## Brautöne überwiegen in Aquarellen

Weitergehende Auswirkungen des Tango, personifiziert durch den avantgardistischen, aus Argentinien stammenden und in Köln lehrenden Mauricio Kagel und den jazzsaxophonisten Gaio Barbieri („Wir haben 20 Millionen Rinder und 20 Millionen Sorgen“), läßt Reichardt dagegen außeracht.

Die sprachliche Bedeutung des Lunfardo, des Vorstadtdialekts von Buenos Aires, ist ihm auf engste mit der Musik verwoben. Angehängt sind 81 Tangotexte, original und (nicht unbedingt sklavisch, dafür sinnfällig) übersetzt.

Dieter Reichardt: „Tango – Verweigerung und Trauer“, Kontexte und Texte, Bilder von Lutz Bernsau. 270 Seiten, Leinen. Verlag Vervuert, Frankfurt/M., 88 DM.

Wie der Untertitel des Buches will, enthält es ausschweifende Kontexte – über das wirtschaftliche Wachsen des argentinischen Kinos bis zu werbeshafte-politischen Entwicklungen, zum Funktitionswechsel und zur Sozialkritik des Tango. Reichardt schließt mit der engagierten Hoffnung auf ein Ende der argentinischen Diktatur, von der etliche Tangos indiziert worden sind.



Für Lutz Bernsau, dritter Stipendiat der Altanaer „Werkstatt“, war die Gestaltung des Tango-Buches die Diplomarbeit in der Fachrichtung Grafik/Design an der Folkwangschule in Essen. Sein Atelier hatte der in Herscheid lebende, geborene Altanaer bis gestern noch an der

Der Tango in Europa, wohin er um den 1. Weltkrieg herum kam, ist nicht mehr als ein eckiges Tanzbodengeschlebe. Dieter Reichardt, Hispanist aus Hamburg, der auf den Tango im Zuge literarisch-sozialer Studien in Argentinien stieß, analysiert und wertet ihn in seinem plebejischem Umfeld: „Ein trauriger Gedanke, den man tanzen kann.“ Damit ist er nicht unähnlich dem Blues der nordamerikanischen Neger. Reichardt untersucht die Herkunft des Tango – die Kaschemmen und Bordelle der südamerikanischen Vorstädte. Weiter zurück, bis zu den afrikanischen Fruchtbarkeits Tänzen, Funktion nicht unterwerfen.

diaten aus Herscheid war die Gesamtgestaltung des Buches übrigens die Diplomarbeit im Fachbereich Grafik/Design der Essener Folkwang-Schule. Gemischte Gefühle hinterlassen seine 13 Aquarelle. Brautöne herrschen vor, mal in nächtlichem Dunkel träumend, dann zu frohem Licht aufschwingend. Man muß die Farbarbeiten Bernsaus nicht unbedingt als den Texten zwingend zugeordnete Illustrationen interpretieren. Sie sind Kunstwerke für sich. Oft haben sie das Flair alter Dokumente, wodurch bildlich der Tango in eine andere, zurückliegende Zeit gerückt wird. Und ein Notenblatt als Hintergrund eines Aquarells in Mischtechnik läßt allerdings allein noch keinen Tangorhythmus versüßen.

Stark im Ausdruck sind die elf Kohlezeichnungen von Lutz Bernsau: Trauer, Elend, Stolz, Lebenslust – ungeschminkt in hartem, hastig vitalen Strichen. Für den Altanaer „Werkstatt“-Stipendiaten